

Wien ist eine Metropole, die beständig wächst. Das spricht für die Attraktivität unserer Stadt. Wien verbindet Tradition mit Moderne, kulturelle mit wirtschaftlicher Dynamik. Und nicht zuletzt die Internationalität und Weltoffenheit machen Wien so interessant. Um zur Eingangsfrage zu kommen: Die neueste Studie zur Kaufkraft in Österreich räumt Wien zum wiederholten Male die höchste Kaufkraft aller heimischen Bezirke ein. Zudem macht wirtschaftliche Wertschöpfung ja nicht an den Stadtgrenzen halt. Wien profitiert von seiner Lage im Centropo-Raum zwischen Bratislava, Brünn, Sopron, dem Burgenland und Niederösterreich und umgekehrt. Zudem schaffen wir mit attraktiven Stadtentwicklungsgebieten wie der Seestadt Aspern neue Räume für Wiens Wachstum.

Wie lauten Ihre wichtigsten Ziele und Pläne als Stadtverantwortliche für Wirtschaft und Forschung?

Schon vor einiger Zeit hat Wien eine eigene Strategie zur Stärkung von Wirtschaft, Forschung, Technologie und Innovation entwickelt. Dabei haben wir Schwerpunktbranchen wie die Life Sciences und Biotechnologie oder die Informations- und Kommunikationstechnologien definiert. Die Erfolge der letzten Jahre in der Biotechnologie etwa geben uns recht. Schauen Sie sich nur die Unternehmen am Campus Vienna Biocenter an – ein weltweit beachteter Hotspot für Life Sciences, den die Stadt Wien mitentwickelt hat.

Diesen Weg der Investition, der Unterstützung und Förderung werde ich fortsetzen. Die Investition in Spitzenforschung trägt jetzt nämlich Früchte und bringt Wertschöpfung in ganz anderen Bereichen nicht nur wissenschaftlicher Dienstleistungen. Wir sind aber auch dabei, etwa unsere Stellung als Logistik-Dreh-scheibe – Stichwort Wiener Hafen – ständig weiterzuentwickeln, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen.

Welchen Stellenwert messen Sie der Branche der Informations- und Kommunikationstechnologie, kurz IKT, in Wien bei?

Unser erklärtes Ziel ist es, zur IT-Hauptstadt Mittel- und Osteuropas zu werden. Ich denke, dass wir dies zu einem Gutteil erreicht haben: Gut 5300 Unternehmen der

IKT-Branche haben ihren Sitz in Wien und erwirtschaften mit 64.000 Beschäftigten einen Gesamtumsatz von gut 22 Mrd. Euro. Um die Zahlen anschaulich zu machen: Das sind etwa 70 Prozent des gesamtösterreichischen Umsatzes der IKT-Branche. Für die lokale und regionale Wertschöpfung hat die Branche eine ebenfalls immense Bedeutung. Schließlich arbeiten rund zehn Prozent der Wiener Beschäftigten in der IKT-Branche, und die Bruttowertschöpfung des Sektors ist mit 15 Prozent beachtlich.

In Niederösterreich gibt es mit Wirtschaftsförderung, Ecoplus, Regional-Innovationszentrums GmbH und Tec Net gleich vier Landesinitiativen für Betriebsgründungen, Ansiedlungen und Weiterbetreuung im Bereich Innovation und Forschung. In Wien gibt es die Wirtschaftsagentur Wien, die sich mehrheitlich um große Betriebe kümmert. Was tut Wien für kleinere und mittlere Unternehmen?

Das mit den „großen“ Betrieben muss ein Missverständnis sein: In Wien gibt es die Wirtschaftsagentur Wien mit ihren Tochterunternehmen Zit, der Technologieagentur der Stadt Wien, und Departure, der Kreativagentur der Stadt Wien, die alle gemeinsam maßgeschneiderte Förderungen, Dienstleistungen und Immobilienangebote für alle, ich betone: alle Wiener Unternehmen bie-

ten. Die Wiener Wirtschaftsstruktur mit etwa 99 Prozent kleineren und mittleren Unternehmen bedeutet im Gegenteil, dass wir uns ganz besonders intensiv um diesen Bereich kümmern.

Unser Programm Mingo für Gründerinnen und Gründer und Kleinunternehmen ist seit einigen Jahren überaus erfolgreich. Österreichweit ist die Anzahl an Unternehmensneugründungen in Wien am höchsten. Das hat auch damit zu tun, dass die Stadt Wien mit eigenen Programmen wie Mingo oder auch unserem eigenen Frauenservice der Wirtschaftsagentur Wien für Gründerinnen Hilfestellungen bietet. Zudem sind nahezu alle unsere Förderprogramme offen für Gründerinnen und Gründer. Mit einer eigenen Nahversorgungsaktion unterstützt die Wirtschaftsagentur Wien Unternehmen der Nahversorgung in den Bezirken. Departure hat spezielle Programme für die vielen Kreativen in unserer Stadt, gerade auch zur Gründung eines eigenen Unternehmens. Mit dem universitären Gründungsprogramm Inits unterstützt die Stadt Wien Ausgründungen aus Forschung und Entwicklung.

Bei der ersten Comet-Runde wurde das mangelnde Engagement des Landes Wien im Vergleich zu anderen Bundesländern, etwa Steiermark und Oberösterreich, kritisiert. Das FTW Wien zum Bei-

spiel hatte aufgrund der Ablehnung des Antrages Mühe, seine hoch qualifizierten internationalen Mitarbeiter zu halten. Eines der ersten Forschungs- und Entwicklungszentren aus dem seinerzeitigen K-ind-Programm im Bereich IKT, das Wiener EC3, gibt es nicht mehr. Wie sieht das aktuelle Engagement der Stadt Wien hier aus?

Wien engagiert sich sehr stark in der aktuellen Comet-Runde. An zehn Zentren, die von der FFG gefördert werden, sind Wiener Einrichtungen beteiligt; es gibt eine Ko-Finanzierung der Stadt Wien. Dazu gehört auch das FTW. Insgesamt stellt die Stadt Wien für die nächsten zehn Jahre 50 Mio. Euro für die Comet-Zentren zur Verfügung. Ich sage: Das ist ein Betrag, der sich sehen lassen kann.

Welches sind laut Ihrer Meinung die wichtigsten Forschungs- und Entwicklungsthemen der nächsten Jahre? Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Wien und Bund in dieser Frage?

Die Zusammenarbeit mit der FFG läuft gut. Neben den Life Sciences sind das IKT, Umwelt und Energie. Allerdings würde ich mir vom Bund deutlich mehr Engagement beim Ausbau der Universitäten wünschen. Sparen im Bereich Forschung und Entwicklung ist kontraproduktiv, es ist schädlich für das Wachstum und die wirtschaftliche Entwicklung.



Ein Motor der Wiener Wirtschaft brummt. Das GM-Werk in Aspern ist gesichert und konnte kürzlich ein neues Produktionsjubiläum feiern. Foto: PID/Harri Mannsberger